

naturgemäß einige Meter weiter südlich als das s. Z. von GEINITZ aus dem Inneren des Tunnels gegebene Profil, wodurch sich einige Unterschiede in den beiden Darstellungen erklären.

Die Bearbeitung der Kreidefossilien und damit auch der Kreidestratigraphie wird von anderer Seite geschehen, da das Sächsische Geologische Landesamt durch eine zeitweilig dauernde Überwachung des Aufschlusses Gelegenheit hatte, eine systematische Sammlung der Versteinerungen dieser Formation durchzuführen. Hier sollen nunmehr jüngere Bildungen beschrieben werden, die von H. B. GEINITZ (1839) nur flüchtig erwähnt werden, aber durch ihre eigentümliche Entwicklung und als bisher einziges Vorkommen dieser Art in Sachsen eine eingehendere Darstellung verdienen.

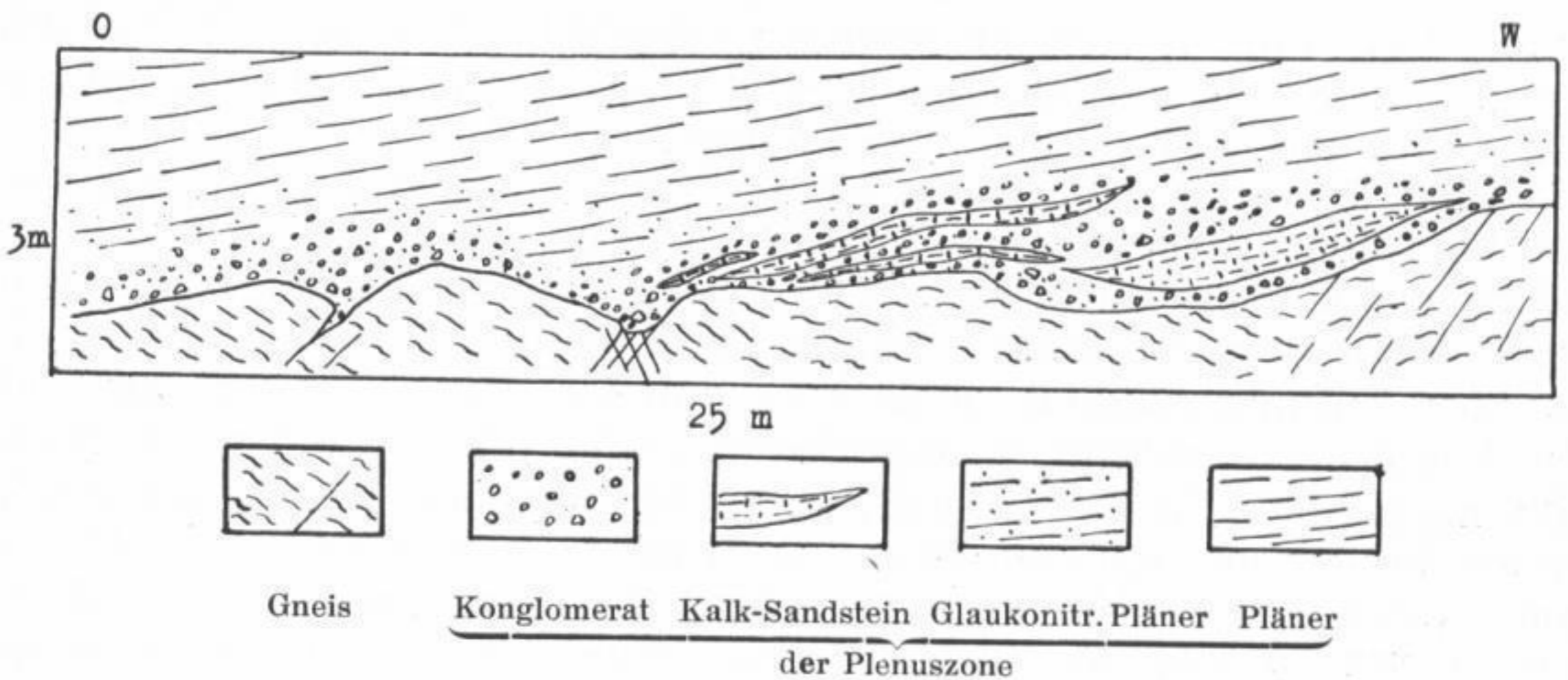


Abb. 1: Die Kreidetransgression im Abschnitt von Oberau

2. Das Vorkommen

Der Einschnitt des ehemaligen Tunnels liegt dicht am Nordrand des Blattes Kötzschenbroda-Oberau Nr. 49 der Sächsischen Geologischen Karte 1 : 25000.

Auf dem Granit und dem Gneis des westlichen Voranschnittes, und westwärts auch auf der Kreide lagern ausgezeichnet horizontal geschichtete, lockere Massen sehr wechselnder Korngröße (Abb. 2). Sie erstrecken sich nach Osten bis an die Meißen-Radeburger Straße, wo sie schon beim Tunnelbau nach den Akten des Oberbergamtes im Schacht III in geringer Mächtigkeit angetroffen wurden. Die besten Aufschlüsse muß damals der westliche Voranschnitt geboten haben, doch sind sie nicht beschrieben oder abgebildet worden. Die Böschung verwuchs wegen der lockeren Beschaffenheit des Materials wohl rasch wieder, sodaß bei der späteren Kartierung des Gebietes die Ablagerung nicht mehr aufgeschlossen war.

Da der westliche Voranschnitt für die Aufnahme eines Umgehungsgleises verbreitert werden mußte, entstanden an seiner Südseite frische Aufschlüsse, die die Schichtfolge in einer etwa 6 m